

Grundlegendes Konzept

Der vorliegende Vorschlag für ein neues Verlagsgebäude der taz basiert auf der Grundidee ein Gebäude zu schaffen, das eine Ikonenhaftigkeit vermeidet und von Leitgedanken der Offenheit, Einfachheit, Robustheit und Vielfältigkeit geprägt ist und diese Motive transparent nach außen kommuniziert. Wir sind der Überzeugung, dass ein klar strukturiertes Gebäude mit leicht chaotischen Elementen und viel Raum für individuelle Aneignung sich am besten eignet, um den Arbeitswelten der taz maximale Entfaltungsmöglichkeiten zu bieten und dem kreativen Chaos einen elastischen Rahmen zu geben. Neben der Aneignungsfähigkeit des Gebäudes durch die Nutzer ist zudem der Bezug des Gebäudes zum öffentlichen Raum – insbesondere zu dem vor ihm liegenden Park - essentieller Bestandteil des Entwurfs.

Stadträumliche Gestaltung

Die wesentlichen stadträumlichen Motive des Entwurfs sind einerseits der Bezug des Gebäudes zum vor ihm liegenden Park als auch der Bezug zum engen Straßenraum der Friedrichstraße.

Der Baukörper rückt bewusst an den Besselpark heran und erzeugt über die Freitreppe eine direkte Verbindung der Obergeschosse zum öffentlichen Raum. Die besondere Ecklage und der Bezug zum Park werden gestärkt und die Straßenflucht der einmündenden Hegemannstrasse wird durch den verlängerten Baukörper geschlossen. Die rückspringenden Fassaden in den unteren beiden Geschossen und der großzügige, offene und hohe Raum des Erdgeschosses ermöglichen dennoch einen visuellen Bezug zum Park aus der Hegemannstraße.

Die volle Grundstücksfläche inklusive der Durchfahrt wird genutzt und die Zufahrt zu den Nachbargebäuden wird als offene, überbaute Durchfahrt gewährt. Das Einbinden der Durchfahrt in das Gebäude ermöglicht eine direktere Öffnung des Cafés zum Park und die Freitreppe zur Terrasse unterstreicht den Charakter der taz als offenes Haus. Die aus dieser Maßnahme resultierende größere Grundfläche ermöglicht einen nur sechsgeschossigen Baukörper, der sehr großzügige Geschosshöhen von durchweg mindestens 4,2 Metern bietet und dennoch unterhalb der Hochhausgrenze verbleibt. Der Baukörper wirkt durch die geringere Höhe und größere Grundfläche weniger monumental, zeigt aber dennoch durch das Hervortreten eine deutliche Präsenz als Kopfbau am Besselpark.

Baukörpergestaltung

Das Volumen des Baukörpers entsteht aus der konsequenten Stapelung der freien und offenen Plateaus, die durch die Außentreppe miteinander verwoben werden. Die umlaufenden Balkone und verbindenden Treppen unterstreichen den offenen und individuellen Charakter der taz und bieten ein reichhaltiges Angebot an nutzbaren Außenräumen und alternativen außenliegenden Wegeverbindungen.

Die Fassade öffnet sich großzügig zum Park und den weiteren Außenräumen. Sie springt innerhalb der Geschossebenen vielfach zurück und bewegt sich frei auf dem Grundriss. Sie gewährt eine maximale Transparenz und ein vielfältiges Spiel, das durch die auskragenden Deckenplatten geometrisch gefasst wird. Die entstehenden Rücksprünge erzeugen individuelle und halböffentliche Aufenthaltsräume von hoher Qualität und Aneignungsfähigkeit. Ein lebendiges Fassadenbild projiziert die individuellen Aktivitäten der taz'lerInnen in den Stadtraum. Der Ausdruck ist vielfältig und unkonventionell, bleibt aber bewusst unpräzise.

Ein zentrales Atrium bewegt sich, ähnlich der Fassade, frei auf den Geschossebenen und gewährleistet mit den großzügigen Geschosshöhen eine natürliche Belichtung bis ins Innere des Gebäudes.

Innere Organisation der Plateaus

Der Funktionskern rückt komprimiert als linearer Streifen an die südliche Brandwand zum Nachbargebäude und ermöglicht großzügige, offene Plateaus auf der gesamten verbleibenden Grundfläche. Die Plateaus sind effizient vom Kernstreifen zugänglich. Als zentrale interne Erschließung ermöglichen Freitreppen und Brücken im Atrium zahlreiche kurze Wegeverbindungen zwischen den einzelnen Ressorts und Arbeitsbereichen und bieten gleichzeitig hochqualitative Aufenthaltsflächen und Besprechungszonen mit räumlichen Bezügen ins gesamte Gebäude und zum Außenraum. Die umlaufenden Balkone und außenliegenden Treppen ermöglichen darüber hinaus weitere Verbindungen sowohl auf einer Geschossebene als auch über die Etagen hinweg.

Arbeitslandschaften

Die großzügigen, gestapelten Plateaus werden durch freistehende Wände subtil strukturiert. Es entsteht ein leicht gegliederter, fließender Raum, der offene, aber strukturierte und vielfältig aneignungsfähige Arbeitslandschaften ermöglicht. Die räumliche Definierung dieser Arbeitslandschaften kann graduell durch leichte Konstruktionen ergänzt werden. Mittels mobiler und fester raumteilender Elemente entstehen unterschiedliche Raumtypologien vom offenen, leicht strukturierten Open-Office bis hin zum akustisch abgetrennten Gruppen- und Einzelbüro. Die Raumteilung erfolgt, je nach Bedarf, durch Vorhänge, Stellwände und Regale, oder aber auch durch permanente verglaste oder opake Trennwände. Bei maximaler Transparenz und Offenheit ergibt sich dennoch die Möglichkeit räumlicher Strukturierung. Der fließende Grundriss ermöglicht dynamische Verbindungen zwischen den Arbeitsbereichen.

Das Raumprogramm und die internen Verbindungen wurden nach den Workshopergebnissen der taz umgesetzt. Alternative Konfigurationen sind auf den dynamisch bespielbaren Plateaus jederzeit möglich.

Besprechungs- und Servicezonen

Nahe den Bewegungsbereichen rund um das zentrale Atrium, sind Begegnungs- und Servicezonen zu finden. Diese befinden sich in unmittelbarem Kontakt oder direkt auf den architektonisch divers ausformulierten Freitreppen im Atrium und ermöglichen Begegnungen der Mitarbeiter auf „halber“ Treppe im Herzen des Gebäudes. Arbeits- und Besprechungsräume sind freistehende oder abgetrennte Einheiten, die ebenfalls dezentral um das zentrale Atrium und die anliegenden Erschließungsflächen angeordnet sind.

Innen- und Außenraum

Dem Wunsch nach großzügigen Außenräumen wurde maximal Rechnung getragen. Umlaufende Balkone, Rücksprünge und Treppen erzeugen vielfältige Aufenthaltsmöglichkeiten im Außenraum, die von fast jedem Arbeitsplatz direkt zugänglich sind. Die zahlreichen Zugänge lösen die Grenze zwischen Innen- und Außenraum fließend auf.

Der Redaktionskonferenzraum

Der Redaktionskonferenzraum wird zentral als transparentes Herzstück der taz im öffentlichsten Teil des Gebäudes platziert. Er entzieht sich der vorherrschenden Geschosslogik und schwebt als freier Körper auf halber Höhe zwischen Café, den Veranstaltungsbereichen und der öffentlichen Terrasse im ersten Obergeschoss. Die Lounge befindet sich auf dem Dach des Konferenzsaals und hat einen direkten Zugang zur großzügigen Terrasse im 1. Obergeschoss, die wiederum direkt durch die Freitreppe mit dem öffentlichen Park verbunden ist. Die Gasträume, der Konferenzsaal, die Lounge, die Terrasse und der Park bilden eine vielfältige Veranstaltungslandschaft von Außen- und Innenräumen, die vielseitig kombinier- und bespielbar ist.

Inklusion und Barrierefreiheit

Die WC-Anlagen sind auf jedem Geschoss identisch ausgelegt. Eine Separierung nach Geschlechtern ist zunächst nicht vorgesehen und jede der Anlagen beinhaltet eine behindertenkonforme Kabine. Eine maximale Inklusion aller Nutzer wird hierdurch angestrebt. Alle Bereiche des Gebäudes, inklusive der begehbaren Außenräume und Terrassen sind ausnahmslos barrierefrei zugänglich. Der Konferenzraum erhält einen separaten Aufzug.

Fassade

Die Fassade des Gebäudes ist durch zwei wesentliche Elemente geprägt. Die aus dem Gebäudevolumen heraustretenden Geschossplatten begrenzen das Gebäude in seinen Ausmaßen und schaffen einen offenen und gleichzeitig klar definierten Baukörper. Sie erzeugen den umlaufenden zugänglichen Außenraum des Gebäudes. Die zurückgesetzte Fassade bildet eine transparente zarte Außenhülle des inneren Volumens. Dieses ist weniger deutlich definiert. Durch leichte Ondulationen dieser Haut auf den verschiedenen Geschossen entstehen unterschiedlichste Innen- und Außenräume. Kein Geschoss ist wie das andere obwohl alle einem übergeordneten System folgen.

Die Fassade selbst ist eine robuste Pfostenriegelkonstruktion aus verzinktem Stahl und beinhaltet vielzählige Türen und offenbare Fensterelemente über die eine individuelle Lüftung möglich wird. Innerhalb der Brüstungzone können sowohl transparente als auch opake Elemente eingesetzt werden. Durch die auskragenden Balkone wird der Fassade ein guter Witterungsschutz geboten.

Materialien

Das Gebäude wird als veredelter Rohbau ausgeführt. Die Stützen, aussteifenden Wände und Flachdecken werden in Sichtbeton belassen. Der Fussboden wird als geschliffener Betonestrich ausgeführt und in den Nutzungsbereichen mit individuellen Teppichen belegt. Die Fassaden- und Trennwandprofile, Brüstungen und Treppen werden in Stahl hergestellt, der verzinkt oder mit robustem Industrielack beschichtet wird. Die Handläufe sind in Holz vorgesehen.

Die akustisch gedämmten Trennwandsysteme können je nach Nutzungsanforderung mit Glas, Metall (magnetisch) oder Holz ausgefacht werden. Alle elektrischen Installationen werden flexibel in offenen Kabelkanälen unter der Decke geführt.

Tageslicht

Durch die umlaufende Glassfassade und das großzügig dimensionierte Atrium werden alle Arbeitsbereiche mit Tageslicht beleuchtet. Eine lichte Höhe in allen Geschossen von mindestens 3,75 Metern unterstützt das Eindringen des Tageslichtes in die Gebäudetiefe.

Sonnenschutz

Die umlaufend auskragenden Geschossplatten gewähren einen baulichen Sonnenschutz und die West- und Ostfassade werden darüber hinaus mit individuell bedienbaren, außenliegenden Storen ausgestattet, die sowohl als Sonnen- als auch als Blendschutz dienen.

Akustik

An der Unterseite der Flachdecke wird teilflächig eine akustisch absorbierende Beschichtung aus Zelluloseflocken aufgebracht. Diese wird in ca. 1cm Stärke in Kassettenfeldern angeordnet und bedeckt 50% der Deckenfläche. Darüber hinaus werden die verschiedenen Nutzungsbereiche mit individuellen Teppichen ausgelegt. Weiteren Schallschutz bieten die massiven Betonwände und die verwendeten Trennwandsysteme.

Brandschutz

Durch die gewählte städtebauliche Konfiguration benötigt der vorliegende Entwurf lediglich sechs Obergeschosse und bleibt unterhalb der Hochhausgrenze. Die Evakuierung im Brandfall findet über die beiden südlichen Fluchttreppenhäuser statt. Diese sind außenliegend und natürlich be- und entlüftet. Zusätzlich bieten die umlaufenden Balkone und Außentreppe einen Fluchtweg über den Außenraum. Im Falle einer Open-Office-Konfiguration verlaufen die Fluchtwege direkt durch den Großraum zu den Fluchttreppenhäusern, im Falle einer Aufteilung in einzelne Büroeinheiten wird der vorm Kern liegenden lineare Gang auf ganzer Gebäudebreite als notwendiger Flur ausgebildet und stellt im Zusammenwirken mit den Außengängen das Erreichen beider Treppenhäuser sicher. Alle Geschosse des Gebäudes werden mit einer Nebellöschanlage und einer Brandmeldeanlage ausgestattet. Diese Ausrüstung beschleunigt die Selbstrettung und den Einsatz der Feuerwehr, kompensiert die Deckenöffnungen, schützt die außenliegenden Rettungswege und minimiert die Folgeschäden nach einem Brand. Der Rauchabzug findet über das zentrale Atrium mittels der entsprechend dimensionierten Lüftungsanlage statt. Diese saugt den Rauch in der umlaufenden Attika des Atriumdaches ab. Dem Eindringen des Rauches in die Geschossebenen oberhalb des Brandgeschosses wird mit Überdruck aus den dortigen Nutzungsebenen entgegengewirkt.

Tragwerk

Das Tragwerk orientiert sich an den Kriterien Funktionalität, Flexibilität, Wirtschaftlichkeit, Zuverlässigkeit und Nachhaltigkeit. Ziel ist ein anpassungsfähiges, robustes und gebrauchstaugliches Tragwerk, das während der gesamten Nutzungsdauer unverändert bleibt und dennoch spätere Nutzungen problemlos ermöglicht. Da die planmäßige Standzeit der Tragkonstruktion ein Vielfaches der Innovationszyklen in der Gebäudetechnik und auch der üblichen Nutzungszyklen beträgt, hat der Einsatz langlebiger Materialien mit minimalem Unterhaltungsaufwand Vorrang.

Als Grundbaustoff wird Recyclingbeton gewählt, der ohne Qualitätseinbußen und Mehrkosten möglich ist und die Ökobilanz des Gebäudes deutlich verbessert. Bei fachgerechter Ausführung ist Beton wartungsfrei, extrem langlebig und vollständig recycelbar. Weiterhin liefert Beton die für den energetisch optimierten Betrieb des Gebäudes notwendige thermische Speichermasse, die sowohl passiv als auch aktiv genutzt werden kann.

Das konzipierte Tragwerk besteht aus einem fugenlosen Stahlbetonskelett mit unterzugslosen Flachdecken, regelmäßig angeordneten Stützen und einem durchgehenden Kern vor der Brandwand im Süden. Günstige statische Verhältnisse aus Durchlaufsystemen mit moderaten Deckenspannweiten minimieren den Materialverbrauch. Die Stützweiten liegen bei 5,4m x 5,4m und basieren auf einem Konstruktionsraster von 1,35m x 1,35m. Dies ist in hohem Maße wirtschaftlich und ermöglicht gleichzeitig ein hohes Maß an räumlicher Vielfalt und programmatischer Beispielbarkeit.

Auskragende Deckenbereiche werden mit Randbalken versteift und reduzieren dadurch die zu erwartenden Verformungen. Die außenliegenden Geschossplatten im nördlichen Bereich werden über die im „Kalten“ stehenden Stützen an der Nordfassade getragen und umlaufend an die Geschossplatten angeschlossen. Die Balkone im Westen und im Osten kragen 1,75m aus. Die Anbindung erfolgt in beiden Fällen über thermisch getrennte Isokörbe.

Einzelne, in den Geschossen wechselnd angeordnete Wandscheiben dienen in Verbindung mit den Deckenscheiben und Stützen der Aussteifung des Gebäudes und leiten die Horizontallasten in die Bodenplatte ab. Das Untergeschoss wird als monolithischer Stahlbetonbaukörper hergestellt. Die Bodenplatte muss wegen der ungünstigen Baugrundverhältnisse auf Pfählen gegründet werden.

Belüftungskonzept

Die Gebäudetiefe sowie die Erfordernis abgetrennter, interner räumlicher Bereiche lässt eine hinreichende und effiziente Belüftung allein durch Fensteröffnung nicht zu. Darüber hinaus würde eine ausschließliche Belüftung durch Fensteröffnung durch den hieraus resultierenden Kälteeinfall im Winterbetrieb den energetischen Anforderungen nicht Genüge tun. Die Frischluftversorgung der Nutzungsbereiche erfolgt daher über eine zentrale, kombinierte Zu- und Abluftanlage. Die Frischluft wird mit niedrigen Geschwindigkeiten über Kanal- und Luftkammersysteme im Bodenhohlraum in die jeweils zu versorgenden

Bereiche geführt und strömt diesen mit extrem niedrigen Luftgeschwindigkeiten über bodenintegrierte Quellluftauslässe zu. Innerhalb der offenen Nutzungsebenen strömt die Luft in die offenen Atriumsbereiche über, die Absaugung der verbrauchten Abluft aus den räumlichen Bereichen erfolgt zentral im Dachbereich des Atriums.

Interne, räumlich abgetrennte Bürobereiche werden in gleicher Art, wie vorstehend beschrieben über Quellluftauslässe mit Frischluft versorgt. Aus diesen Bereichen wird die Abluft über obenliegende Überströmeinrichtungen, die z. B. mit hochenergieeffizienten Walzenlüftern ausgestattet werden können, in die umgebenden, offenen räumlichen Bereiche gefördert und strömt dort gemeinsam mit der Abluft dieser Bereiche in das Atrium über.

Die zentralen Lüftungstechnischen Einrichtungen werden mit hochwirksamen

Wärmerückgewinnungseinrichtungen (Wärmerückgewinnungsgrad bis zu 90 %) ausgestattet, um im Winterbetrieb den größten Teil der im Gebäude anfallenden Abwärme für die Vorerwärmung der Zuluft nutzbar zu machen. Die Luftförderung erfolgt über energieeffizient arbeitende Ventilatoren mit EC-Motoren. Die Bemessung sämtlicher Lüftungstechnischer Einrichtungen, insbesondere des Kanalnetzes erfolgt so, dass niedrige Luftgeschwindigkeiten gewährleistet werden können, um so den Energieeinsatz für die Luftförderung auf das absolut notwendige Minimum zu reduzieren.

Für die Lüftungsseitige Versorgung des Küchenbereichs wird eine zweiteilige Anlage, bestehend aus einer Primäranlage über die die Außenluftförderung und die Fortluftabführung erfolgt, sowie einer, im Umluftbetrieb mit Frischluftbeimischung arbeitenden Sekundäranlage innerhalb des Küchenbereichs aufgebaut. Fetthaltige Luft wird dabei ausschließlich im Sekundärsystem umgewälzt, wobei die in der Abluft enthaltenen Fettanteile über UV-Filterung „vernichtet“ werden. Hierdurch kann die Primäranlage anders als bei herkömmlichen Küchenlüftungsanlagen ebenfalls mit hochwirksamen

Wärmerückgewinnungseinrichtungen ausgestattet werden und so die nennenswerten Abwärmeanteile aus dem Küchenbereich für die Gebäudeerwärmung nutzbar machen.

Wärmeversorgung und Heizung

Sofern am Objektstandort geotechnisch möglich und genehmigungsrechtlich zulässig soll die Grund-Wärmeversorgung über ein geotechnisches System, das entweder mit Grundwasserbrunnen oder Tiefensonden arbeitet erfolgen. Hierdurch können insbesondere niedrige Vorlauftemperaturen, die optimal für Flächenheizsysteme, wie hier vorgesehen sind (siehe unten), mit hoher Energieeffizienz gewonnen werden. Sofern nicht der vollständige Heizleistungsbedarf des Gebäudes aus dem Geothermiesystem gedeckt werden kann (oder ein solches auf Grund der Rahmenbedingungen nicht umsetzbar ist) wird das Gebäude zusätzlich mit einem Fernwärmeanschluss zur Deckung der verbleibenden Kapazitäten ausgestattet.

Die Beheizung der Nutzungsbereiche erfolgt durch die Aktivierung der freiliegenden Betondecken, die in den Hauptnutzflächen der Bürobereiche nicht durch untergehängte Decken abgeschirmt sind. Hierdurch ist eine, innerhalb der Räume als angenehm, da in Form von Strahlungswärme erzeugte Beheizung, die quasi selbstregelnd arbeitet, gewährleistet.

Kühlung

In den Sommermonaten wird die zentrale Zu- und Abluftanlage in Abhängigkeit von der jeweils vorherrschenden Außentemperatur in den Nachtstunden automatisch in und anschließend wieder außer Betrieb genommen. Hierdurch kann das Gebäude vor der erneuten Betriebsaufnahme am Morgen alleine durch die geförderte, kühle Außenluft ausgekühlt werden, die Speichermassen des Gebäudes (insbesondere die Betondecken) kühlen sich hierdurch ab und nehmen im Tagesverlauf die Abwärme aus den räumlichen Bereichen auf. Es wird bewußt auf ein wartungsintensives System von Nachtauskühlung über gesteuerte Öffnungsklappen an der Fassade verzichtet um die langfristigen Betriebskosten nicht durch ein zusätzliches technisches System zu erhöhen. Die für unterschiedliche Zwecke (Belüftung, Wärmetauscher, Entrauchung) notwendige Lüftungsanlage wird als einzige wesentliche Technisierung des Gebäudes in vollem Umfang ausgenutzt.

Sofern die Realisierung des vorgesehenen geothermischen Systems (siehe vor) möglich ist, wird dieses zusätzlich für Kühlzwecke verwendet. Dabei erfolgt im Sommerbetrieb die Beaufschlagung der Thermoaktivdecken direkt mit der aus dem Geothermiesystem gewonnenen Temperatur, d. h. eine weitere, energieintensive Abkühlung durch Kältemaschinen ist nicht nötig. Die Thermoaktivdecken wirken dann im Sommerbetrieb nach dem umgekehrten Wirkungsbetrieb des Winterbetriebs, d. h. die träge Masse wird im Kühlbetrieb „geladen“ (gekühlt) und nimmt die in den räumlichen Bereichen anfallende Wärme auf.